Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.



Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich
15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.

Nr. 267. Dienstag, 14. November 1871.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. November.

Präsident Dr. **Simson** eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Interpellation des Abg. **Richter**, welche lautet: „Ich ersuche den Herrn Reichskanzler um Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für den Erlaß eines Gesetzes über den Betrieb des Apothekergewerbes und eines Gesetzes über die gewerblichen Hülfskassen.“

Nach ausführlicher Begründung durch den Interpellanten nimmt das Wort der Staatsminister **Delbrück**: Die Ausarbeitung eines Apothekergesetzes ist, wie der Interpellant auch bemerkt hat, schon vor längerer Zeit in Aussicht genommen. Er selbst hat bereits auf die sehr großen Schwierigkeiten hingewiesen, welche diese Materie darbietet. Die Rechtsverhältnisse sind in den einzelnen deutschen Staaten ungemein verschieden, und aus dieser Verschiedenheit, welche eine billige und gerechte Gesetzgebung nicht unberücksichtigt lassen kann, ergeben sich für die Ausarbeitung eines solches Gesetzes große Schwierigkeiten, aber ich kann versichern, daß mit der Bearbeituug des Gegenstandes mit aller Beschleunigung vorgegangen werden wird, welche der Sache gewidmet werden muß. Was das Gesetz über die Regelung der gewerblichen Hülfskassen betrifft, so ist bereits im vorigen Jahre ein flüchtiger Entwurf im Bundeskanzleramte aufgestellt; die Weiterbeförderung ist leider durch die bekannten Ereignisse unterbrochen worden. Die Verhandlungen werden aber jetzt wieder aufgenommen werden.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen.

Zur Einleitung der Berathung nimmt das Wort der Minister **Delbrück**. In wenigen Wochen wird gleiches Maß und Gewicht in ganz Deutschland eingeführt sein; heut treten wir an die Münzfrage. Nach einem Rückblick auf die Münzverhältnisse seit den Vereinbarungen des Zollvereins im Jahre 1838, in denen von Goldmünzen nicht die Rede gewesen, seit den Verhandlungen mit Oesterreich im Jahre 1856, wo die deutschen Staaten Bedenken trugen, auf die von Oesterreich vorgeschlagene Goldwährung einzugehen, seit der Konvention von 1857, in der man dir Goldmünze nicht mehr mit Stillschweigen übergeben konnte und die Goldkrone schuf, eine Münze, die sich nie habe einbürgern können und nach und nach verschwunden sei, um Papiergeld an dessen Stelle zu setzen; nach diesem Rückblicke geht der Minister auf die lateinische Müuzkonvention und die Bestrebungen, eine internationale Münze zu schaffen, über. Diese Bestrebungen seien resultatlos geblieben; die Macht der Verhältnisse sei eben stärker gewesen als der ideale Gedanke. Die im vorigen Jahre in Aussicht genommene Enquete sei aus bekannten Gründen nicht zu Stande gekommen, die Regierungen seien ohne eine solche Enquete vorgegangen, nachdem sie gesehen, daß sich die öffentliche Meinung genügend geklärt hatte. Der Minister schließt sich in seinen ferneren Ausführungen eng den Motiven zur Vorlage an, zeigt, wie es unmöglich gewesen sei, sich an eine andere Goldmünze anzuschließen.

Abg. **Bamberger**: Im Allgemeinen stimme ich der Vorlage bei, aber die anderen vorgeschlagenen Systeme sind soviel debattirt, daß wir sie nicht ohne Besprechung lassen können. Wenn wir ein volksthümliches System schaffen wollen, müssen wir nicht auf das Gewicht, sondern auf die Gewohnheiten des Volkes sehen. So fielen die französischen Münzen, die 1795 der Theorie zur Liebe geschaffen wurden, zu Boden, so werden die bremischen Kronen im Ausland einfach eingeschmolzen. Das Gewicht geht überall nur die Sachverständigen an. Die Herbeiführung eines internationalen Münzsystems ist ein frommer Wunsch; welche uns auf dieses verweisen, geben uns nicht einen Sperling auf dem Dach, nein einen Sperling, der sich noch nicht aufs Dach gesetzt hat. (Heiterkeit.) Der internationale Verkehr liegt nur in Händen von Fachmännern und diese bedürfen nicht der allgemeinen Münze. Konventionen hindern uns nur in der Regelung unserer eigenen Verhältnisse. In Süddeutschland schwärmen viele Süddeutschen, sie setzen aber voraus, daß der Thaler 3,75 Frcs. sei, aber 6 Thlr. 22 Sgr. sind 25 Frcs., was jedenfalls ein unbequemes Verhältniß. Die Vorlage ist die Vorbereitung zur Regenerirung unseres deutschen Münzsystems, man hat sich begnügt, um die gegenwärtige Lage auszubeuten, das Nothwendige vorwegzunehmen, dieses muß aber übereinstimmen mit den Grundprinzipien des künftigen Münzsystems. Sollen wir Gold- oder Doppelwährung haben? In den Fragen über die letzteren ist ein Gewirr von Stimmen laut geworden, in dem sich schwer zurecht zu finden ist. Wenn die Nachfrage nach Silber und nicht nach Gold vorliegt, so holt der große Kaufmann Silber aus den Ländern mit Doppelwährung, indem er seine Wechsel in Silber zahlen läßt. Das wird in diesem Land faktisch im Wesentlichen Goldwährung schaffen, es wird die Währung des billigeren Metalls vorwiegen. Das Gold wird immer mehr den Verkehr der gebildeten Völker beherrschen, das zeigt sich in der Geschichte des Verkehrs seit der Entdeckung des kalifornischen Golds. Die Schweiz, welche das Gold gesetzlich nicht anerkennt, quält sich, das Gold im Lande zu halten. Die unglückliche Papierwirthschaft, die Deutschland in jedem Augenblicke schädlich werden kann, berechtigt allein schon die Goldwährung. Die Bedenken, woher das Gold nehmen, sollen jetzt gehoben sein, da wir von Frankreich es erhalten, aber die Frage ist eine andere: wohin mit den 400 Millionen Thaler Silber? Ins Wasser können wir es doch nicht werfen. (Heiterkeit.) Der Finanzminister Preußens wird die Sache allseitig erwogen haben und ich werde mit meinen Rathschlägen zurückhalten, um die Verantwortung der Maßregel auf seinen breiten Schultern zu lassen, (Heiterkeit), aber einiges muß ich doch kritisiren. Es ist das Verhältniß zwischen Silber und Gold auf 1: 15½ festgesetzt. Entscheidend ist der Moment, wo diese Münze eingeführt wird. Wer eine Schuld von 30 Thlr. kontrahirt, denkt nicht an ein Pfund Silber, aber wichtig ist für ihn das Verhältniß zwischen den beiden Metallen. Wie kam denn die Regierung zu diesem Verhältniß? Es ist das Durchschnittsniveau eines Jahrhunderts und diese Feststellung ist gerechtfertigt. An der Vorlage ist möglichst wenig zu ändern, um desto energischer sie durchzuführen. Das Silber wird zwar entwerthet, aber das Reich wird es einziehen und den Verlust dabei allein tragen. Ich hätte gewünscht, daß dazu ein Kredit verlangt worden wäre und ich erlaube mir einen darauf zielenden Paragraphen vorzuschlagen. Wenn wir nicht mit 25 Staaten zu thun hätten, würde ich es für selbstverständlich ansehen, aber jetzt muß ich die Versicherung beanspruchen, daß Silber eingezogen wird. Diese Einziehung muß stattfinden gleich mit der Emission des Goldes, nicht erst wenn der Verkehr mit Gold gefüllt ist, wie die Motive sagen. Die conditio sine qua non für die Annahme ist jedoch, daß die Einzelstaaten nicht mehr Silber ausprägen, ohne diese wird die Vorlage nichts nützen, das ist anerkannt auch im Auslande, so von einem Münzverständigen eines Nachbarstaats mit Silberwährung. Der Finanzminister ist interessirt die Reichsschulden abzutragen. Das könnte die Schwierigkeiten des Uebergangs von der Silber- zur Goldwährung erschweren. Ein großes Mittel von Cirkulationsmitteln wird eintreten und ins Ausland überfließen; es muß verhindert werden, daß das Abfließende Gold ist. Wir werden 150—160 Millionen an Gold in einem Jahre prägen können. Ueber die Verpflichtung, abgeschnittene Münzen wiedereinzuführen, ist später zu berücksichtigen. Die Frage, ob die Fürsten ihren Kopf auf den Münzen haben wollen, will ich Andern überlassen zu behandeln. Die Frage endlich nach Mark oder Gulden möchte ich für den letztern entscheiden, der Norden wird sich leicht an denselben gewöhnen. Energische Durchführung der Vorlage, für die die günstigsten Verhältnisse vorliegen, ist das Nothwendigste (Bravo!).

Staatsminister **Camphausen**: Mit Recht hat der Vorredner gesagt, daß der preußische Finanzminister durch die vorliegende Frage schwere Sorgen gehabt. Es hat mich sehr geschmerzt, daß in der öffentlichen Kritik die Hauptpunkte gar nicht besprochen sind. Geprägte Münzen aufzuhäufen, hat der preußische Finanzminister kein Interesse, er wird sie möglichst verwerthen. Die Preise des Silbers und des Goldes gingen vor einem halben Jahre gleichmäßig zurück, jetzt hat sich der Geldmarkt beruhigt, und allzu weit gehende Besorgnisse aufgegeben. Das Verhältniß von Silber und Gold steht wirklich 1: 15½ und zwar deshalb, weil Deutschland Goldbarren besitzt und die deutschen Bankhäuser sich auf den Uebergang zur Goldwährung vorbereitet haben. Die Ausgleichung zwischen Silber und Gold hat demgemäß schon begonnen. Die überaus günstige Handelsbilance Deutschlands wirkt auch, und es wird kein Geldstück mehr gesucht, als das, was in deutschen Kassen angenommen wird. Die Kasse des norddeutschen Bundes besitzt schon 3,600,000 Lstrl. um auch in fremden Münzen seine Schulden abzuzahlen. (Bravo.) Durch Einführung der Goldwährung setzen wir dem umlaufenden Papiergeld eine wirksame Schranke. Mit der Einziehung des Silbergeldes wird allerdings vorgegangen werden. Ein Kredit ist schon nothwendig, um die bisherigen Goldmünzen einzuziehen. Alle Regierungen werden die Augen aufmachen und zur rechten Zeit mit dem Einziehen vorgehen. Im Bundesrath ist protokollarisch festgesetzt, daß die Einzelstaaten nicht weiter Silber prägen, ein absolutes Verbot schien nicht nothwendig. Einzelnes Silber wird jedoch noch geprägt werden ohne Schaden der Vorlage, so in Preußen noch Siegesthaler. Die Annahme des Systems der Mark verdient den Vorzug, denn ein alter Name mit einem neuen Gegenstand zu vereinigen ist fehlerhaft; so würde es mit den Ausdrücken Gulden, Kreuzer gehen. Der Mark und Groschen ist schon den meisten gewohnt. Das Francssystem ist schon wegen der Umrechnung der bisher eingegangenen Verpflichtungen unannehmbar. Ich glaube, Ihnen die Vorlage in jeder Beziehung empfehlen zu dürfen. (Bravo.)

Abg. **Gerstner** stimmt in vielen Punkten mit Bamberger überein, doch kann er dessen günstige Auffassung der Vorlage nicht theilen. Er betrachte dieselbe nicht vom Standpunkte einer hohen Münzpolitik aus, sondern im Hinblick auf das Volksinteresse, und da müsse er gestehen, daß der Entwurf sehr lückenhaft sei und daß er, falls der Finanzminister und der Vorredner ihn nicht besser motiviren könnten, vor der Kritik nicht bestehen könne. Wenn sein Verfasser nicht die Absicht gehabt hätte, den Thalerfuß zu konserviren, so sei er ganz unverständlich. Er beseitige durchaus nicht die Silberwährung: die Mark stehe ganz auf dem Boden des Thalersystems; wenn man glaube, daß die Mark den Thaler verdrängen werde, so unterschätze man die Macht der Gewohnheit; je weniger eine neue Münze von der alten sich unterscheide, um so mehr werde sie Schwierigkeiten haben, der alten den Rang streitig zu machen. Wenn auch keine neuen Silbermünzen geprägt werden sollten, so würden doch die noch bestehenden Silbermünzen den Thalerfuß retten. Auch in Süddeutschland werde die Thalerrechnung siegen, weil man dort schon gewohnt und geübt sei, nach Thalern zu rechnen. Auch die Rechnungsmethode der Vorlage sei durchaus nicht prinzipiell durchgeführt. Wenn, wie er glaube, der Thaler sich behaupte, so habe die Dezimaleintheilung selbstverständlich keine Bedeutung; siege aber die Mark, so sei auch sie dann nicht richtig; nach obenhin füge sich das Dreißigmarkstück nicht in die Dezimal-Eintheilung, und nach untenhin sei sie in zwei Abstufungen durchgeführt, was eine ganz veraltete Anschauung sei. Diese Bedenken gegen die Vorlage entsprängen bei ihm nicht partikularistischen Neigungen; er sei gern bereit, den süddeutschen Guldenfuß zu opfern, um das Ideal einer deutschen Münzeinheit zu erreichen, aber die Vorlage entspreche diesem Ideal nicht, hauptsächlich auch deshalb nicht, weil sie allzu ängstliche Rücksicht auf den Kostenpunkt nähme. Große Zwecke ließen sich nun einmal nicht anders, als durch große Mittel erreichen. — Was die Währungsfrage betreffe, so sei dieselbe eine eminent internationale Frage; wenn man sich mit seinem Münzsystem eigensinnig von der allgemeinen Verkehrssprache der Völker absondere, so werde das schlimme Folgen haben, denn ungestraft entziehe sich Niemand den Naturgesetzen des großen Weltverkehrs. Schließlich beantrage er, den Entwurf, der von so ungeheurer Wichtigkeit für ein weites Verkehrsgebiet sei, in eine Kommission zur Berathung zu überweisen. Das sei um so nothwendiger, als sich der kleinste Fehler in dem Gesetze aufs Empfindlichste rächen würde. Der Bundesrath habe Wochen und Monate lang an der Vorlage gearbeitet: Der Reichstag dürfe sie nicht in der eiligen Plenarberathung erledigen. (Beifall links.)

Abg. **Tellkampf** empfahl den Gesetzentwurf, weil derselbe die Goldwährung und das Dezimalsystem einführt, ein gemeinschaftliches Münzwesen für ganz Deutschland schafft und dabei die gewohnten Verhältnisse des größten Theils von Deutschland beachtet, indem die Mark die gemeinschaftliche Basis bildet für die Gulden- und die Thalerrechnung, weil ferner die vorgeschlagenen Goldstücke, namentlich die Zwanzigmarkstücke dem englischen Pfund Sterling und den französischen Fünfundzwanzigfrancs im Werthe so nahe kommen, daß dadurch der Verkehr sowohl mit England und seinem großen Handelsgebiet, als mit Frankreich, der Schweiz und Italien sehr erleichtert wird und weil endlich die vorgeschlagenen Goldstücke geeignet sind, statt des Papiergeldes und der kleinen Banknoten in Deutschland umzulaufen, wenn die geeigneten gesetzlichen Maßregeln zuvor hinsichtlich des Papiergeldes und der Noten getroffen werden. Was diesen letztern Punkt betreffe, so komme es darauf an, das Gold nicht nur zu prägen, sondern dasselbe auch im Lande zu behalten. Deutschland habe nun bereits hinreichende Cirkulationsmittel, ein Theil derselben müsse aus dem Cours gezogen werden, wenn das Geld im Lande bleiben solle. Denn es sei bekannt, daß die schlechteren Cirkulationsmittel die besseren verdrängen und daß namentlich das Papiergeld und die kleinen Banknoten das Gold aus dem Lande treibe. Er behalte sich vor, einen diesen Gegenstand betreffenden Antrag bei der zweiten Berathung einzubringen.

Abg. Graf **Münster** ist mit den Grundzügen der Vorlage, die er für einen großen Fortschritt hält, durchaus einverstanden. Nur ein Artikel hindert ihn an der Zustimmung. Der §. 5 nämlich, demzufolge sich auf der einen Seite der Reichsgoldmünze der Reichsadler, auf der andern das Bildniß des Landesherrn oder das Hoheitszeichen der freien Städte befinden soll. Wenn die Frage von untergeordneter Bedeutung scheine, so sei das falsch. An den Münzen könne man Geschichte studiren und was würde ein Münzensammler späterer Jahrhunderte von unserer großen Zeit denken, wenn er auf den Münzen des mächtigen deutschen Reichs das Bildniß des Fürsten Reuß oder das Wappen der Freien Stadt Hamburg erblickte? (Heiterkeit). Im norddeutschen Bunde, diesem gewissermaßen republikanischen Staatswesen, habe die Sache noch halbwegs Sinn gehabt; aber nachdem der Patriotismus der deutschen Fürsten den ersten Anstoß zur Schaffung eines großen monarchischen Reiches gegeben hätte, könnten sie unmöglich sich dagegen sträuben, daß eine gemeinsame Kaisermünze geschaffen werde, die das Bild des Kaisers in jedes Haus, in jede Hütte im deutschen Reich trage. (Lebhafter Beifall.)

Bundesbevollmächtigter baierischer Staatsminister v. **Pfretzschner**: Der Vorredner hat einen einzelnen Punkt aus der Vorlage in so ausschließlicher und prägnanter Weise herausgegriffen, daß ich schon heute die Ansicht meiner und, wie ich glaube sagen zu dürfen, auch der übrigen Bundesregierungen, darüber aussprechen muß. Die Münzhoheit ist ein von keinem Staatsrechtslehrer bestrittenes Attribut der Souveränetät. Einen Theil ihrer souveränen Rechte haben die deutschen Regierungen dem deutschen Reiche abgetreten, soweit es eben das Gedeihen desselben erforderte. Das Münzregal gehört nicht zu diesen Rechten; es ist in seinem vollen Sinne nicht aufgegeben worden. Das Reich hat die Münzgesetzgebung; aber das Münzregal, das Recht, aus edlen Metallen Münzen zu prägen, haben die deutschen Regierungen beibehalten. Unzertrennbar mit diesem Recht ist die Ausstattung der zu prägenden Münzen, und wenn die Einzelregierungen darauf verzichten sollten, so involvirte das eine Veränderung der Verfassung. Eine gemeinsame deutsche Münze ist dadurch geschaffen, daß die Insignien des Reichs auf den Münzen ausgeprägt sind und ich bitte Sie, dem zuzustimmen, um Schwierigkeiten vorzubeugen, die sich sonst unfehlbar einstellen müßten.

Abg. **Willmanns** und Abg. **Mohl** sprechen unter Unruhe des Hauses, der erste in der Hauptsache für, der letztere gegen die Vorlage. Der Abg. **Mohl**, der in seinem sehr gründlichen Vortrage einen neuen Abschnitt ankündigt, erklärt, als die Unruhe im Hause sich entsprechend steigert, daß er seine Aufgabe als Abgeordneter anders auffasse, als diejenigen, welche die Neigung hätten, jetzt (um 4¾ Uhr) durchaus zu Mittag zu essen.

Präsident **Simson**: Nichts berechtigt den Redner anzunehmen, daß seine Kollegen nicht schon gegessen hätten. (Heiterkeit.)

Um 5 Uhr vertagt sich das Haus, nachdem zwei Abstimmungen es zweifelhaft gelassen hatten, ob es die Diskussion vertagen oder schließen will. Eigentlich hätte sie fortgesetzt werden müssen, aber dazu war die Zeit zu weit vorgerückt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Fortsetzung der heutigen Berathung, Auslieferungs-Vertrag mit Italien, Wahlprüfungen, Etat).

Deutschland.

** Berlin, den 12. November. Der Kaiser und König hat sich gestern Vormittag nach Potsdam begeben, wo Seine Majestät zuerst Sich kurze Zeit auf Babelsberg aufhielten, dann der verwittweten Königin Elisabeth einen Besuch machten und darauf mit mehreren königlichen Herrschaften bei der Generalin von Witzleben, wie in früheren Jahren, das Diner mit der Martinsgans einnahmen. Heute findet auf der Lenné-Höhe im Park von Babelsberg die Wiederrichtung des ersten Haupttheiles der Gerichtslaube statt, die der König sich hat schenken lassen, nachdem sie von ihrem alten Platze neben dem hiesigen neuen Rathhause endlich verbannt wurde. — Es ist gestern ein vom 10. d. Mts. datirtes Telegramm der Handelskammer in Hagen vom W. T.-B. verbreitet worden; dieses Telegramm hat, wie neu es auch ist, doch schon seine Geschichte; es ist nämlich darauf hinzuweisen, daß die direkt an den Fürsten Bismarck gerichtete Depesche nicht etwa durch die Indiskretion eines Unterbeamten in weitere Kreise gedrungen ist, sondern, wie es scheint, mit Vorwissen des Reichskanzlers veröffentlicht wurde, um so dem Publikum zu zeigen, daß die Reichsregierung völlig die von der Handelskammer ausgesprochenen beschwerenden Ansichten theilt. Ganz besonders dürfte im Hinblick auf den Nachsatz des Telegramms, „daß alle anderweiten Schritte und Beschwerden erfolglos

geblieben seien," der Gedanke nahe liegen, daß das Reichskanzleramt dem preußischen Handelsministerium einen kräftigen Wink betreffs dessen Behandlung der Verkehrs-Angelegenheiten habe geben wollen. — Bezüglich der mehrfachen Klagen, welche über einen der Kommissarien, Namens Schreiber, geführt worden, der die Angelegenheiten der ausgewiesenen Deutschen in Paris im Auftrage des hiesigen Polizei-Präsidenten Wurmb regeln sollte, ist mitzutheilen, daß der Minister des Innern sich veranlaßt gefunden hat, einen Spezial-Kommissarius mit der Untersuchung und protokollarischen Vernehmung des zc. Schreiber zu beauftragen. — Die Berathung des Münzreformgesetzes hat gestern im Reichstage begonnen, dessen nächste Sitzungen das Nähere auf diesem Gebiete bringeu werden. Die Reichstagsfeierien beim Reichskanzler war zu gestern Abend abgesagt, dagegen sind zwei neue Abende, am 18. und 25. d. M. festgesetzt worden. — Ein Konsularbericht über den Schiffsverkehr in Riga theilt mit, daß 1870 von überhaupt aus dem Auslande dort eingegangenen 2218 Schiffen 454 mit 38,371 Lasten Tragkraft der deutschen Rhederei angehörten, von welcher letzteren 460 Schiffe mit 38,834 Lasten ausliefen, beides eine erhebliche Verminderung gegen das Vorjahr, die natürlich nur Folge des Krieges ist.

Breslau, 11. November. Einer Mittheilung der „Breslauer Zeitung" aus Beuthen zufolge ist das Urtheil in dem Königshütter Prozesse heute Nachmittag verkündet worden. Auf Zuchthausstrafe wurde erkannt gegen einen Angeklagten 1 Jahr 8 Monate, gegen einen 1 Jahr 6 Monate, gegen sieben 1 Jahr 4 Monate, gegen drei 1 Jahr 3 Monate, gegen einen 1 Jahr 1 Monat. Zu einjähriger Gefängnißstrafe wurde einer verurtheilt; 60 erhielten Gefängniß unter einem Jahr, 22 wurden freigesprochen.

Elbing 11. November. Der Strike der Arbeiter der hiesigen Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft ist beendet; die heute abgehaltene Arbeiterversammlung hat beschlossen, daß am Montag die Arbeit wieder aufgenommen werden soll.

München 10. November. Seitdem der Kriegs-Minister Frhr. v. Pranckh die Geschäfte seines Ressorts wieder übernommen hat, wird in den Bureaux des Kriegsministeriums die größte Thätigkeit entwickelt. Bis Eintritt des neuen Jahres muß der neue Mobilmachungsplan des k. baierischen Heeres endgültig festgestellt sein; da man mit jedem Jahre über mehr Kräfte zu verfügen bekommt, wird derselbe auch einige Aenderungen, namentlich im Formationsstande der Landwehr, erfahren. Bis eben dahin müssen alle Bestände an Waffen, Montnren und Ausrüstungs-Gegenständen so vollständig komplettirt sein, daß das gesammte Heer innerhalb dreier Tage vom tiefsten Friedensfuße auf den Kriegsfuß gesetzt werden kann.

Ausland.

Wien, 9. November. Der Kaiser sandte heute dem Grafen Beust das von letzterem mit krankhafter Ungeduld erwartete Handbillet zu, womit dessen Enthebung in den huldvollsten Ausdrücken ausgesprochen wird. Hand in Hand damit ging die Ernennung des Grafen Andrassy, der noch gestern Abends eine sehr lange Unterredung mit dem Reichskanzler hatte, mit dem er sich wahrscheinlich in loyaler Weise auseinandersetzte, um sich von dem Verdachte, als wäre er bei der Conspiration, der Graf Beust erlag, betheiligt gewesen, rein zu waschen. Graf Beust erklärte sich in Folge dieser Auseinandersetzungen auch bereit, den Botschafterposten in London zu übernehmen, was jedenfalls darauf hinweist, daß Beust an die Continuität des politischen Systems, wie es Graf Andrassy als Erblassenschaft vorfindet, glaubt, da er ja doch sonst nicht gut seine Hand bieten könnte zur Unterstützung einer Politik, die ihn desavouirte. Zunächst wurden heute die auswärtigen Missionen mittelst Cirkulars von der vollzogenen Personalveränderung in Kenntniß gesetzt. Den hier beglaubigten Vertretern fremder Mächte konnte Graf Beust bis gestern nicht mehr sagen, als daß er seine Demission wohl eingereicht, aber noch nicht erhalten habe und über die Motive derselben jeglicher Andeutung entbehre. In der That, alle „Enthüllungen", deren es noch immer regnet, vermögen nicht die Wahrheit anderswo zu ergründen, als in der Richtnng, in der sich bisher alle Vermuthungen bewegten. Das insipideste Zeug leistet heute das hiesige Blatt, welches dem Kaiser Wilhelm, resp. der unüberwindlichen Abneigung des Fürsten Bismarck wider den Grafen Beust die Schuld an diesem Wechsel beimißt. Man braucht nicht Zeuge gewesen zu sein der wahrhaft kordialen Art, in der die beiden deutschen Staatsmänner zu Gastein, Salzburg und Reichenhall verkehrten; man braucht sich nicht zu erinnern, wie Fürst Bismarck den Grafen Beust mit den Worten apostrophirte: „Sie waren mein liebenswürdigster und geistvollster Gegner"; es bedarf alles dessen nicht, um die Albernheit solchen Geschwätzes nach Gebühr zu würdigen. Soll das etwa dem Grafen Andrassy als Liebesdienst erscheinen? Hoffentlich doch nicht; hoffentlich fühlt Graf Andrassy das Peinliche, daß von den zwei Organen, die ihn heute am freudigsten begrüßen, das eine das Leibblatt des Hohenwart'schen Regime's werden sollte, das andere sich durch giftigen Haß wider Preußen hervorthut. Es heißt und versteht sich wohl von selbst, daß Graf Andrassy mit einer Cirkular-Depesche debutiren will, die sich durch eine sehr freimüthige Redeweise auszeichnen und seine Politik als eine sehr natürliche Fortsetzung der bisherigen Politik des Wiener Kabinets darstellen soll. Vorerst begiebt sich Graf Andrassy schon morgen wieder nach Pesth, um sein Haus zu bestellen und dort seinen Nachfolger im Amte — Lonyay — zu installiren

Wien, 11. November. Der Kaiser hat den Grafen Beust heute durch einen halbstündigen Besuch überrascht.

— Der Gemeinderath der Stadt Teplitz verlieh dem Grafen Beust das Ehrenbürgerrecht. — Die Wiener Universität hat eine Abschiedsdeputation an den Grafen gesandt.

Wien, 12. November. Zwischen der Südbahn und einem Wiener Bankhause schwebt ein Prozeß von bedeutendem Interesse. Die Südbahn will nämlich Bons und Coupons zum Pariser Wechselcourse einlösen, während das Bankhaus wirkliche Münze begehrt.

Graz, 11. November. Heute fand hier ein Exceß deutsch-slavischer Studenten statt.

Prag, 10. November. Die Einladungen zu dem Prager Föderalisten-Kongreß sind gestern durch Rieger und Graf Clam-Martinitz nach allen Seiten verhandelt worden; von Seiten der Czechen wird behauptet, daß das Zustandekommen des Kongresses gesichert sei. — Die czechischen Blätter veröffentlichen eine Adresse des czechischen Abgeordnetenklubs an Rieger und Graf Clam-Martinitz, welche denselben den Dank des Vaterlandes votirt. Das Prager Stadtverordneten-Kollegium hat gestern Graf Clam-Martinitz, Graf Hohenwart, Schaeffle und Graf Chotek zu Ehrenbürgern ernannt; dem Dr. Rieger, der seit 1848 Prager Ehrenbürger ist, wurde der Dank ausgesprochen.

Prag, 11. November. Das Journal „Posel" wurde wegen Beleidigung des Grafen Beust konfiszirt.

Pesth, 11. November. Einer Mittheilung des „Pesti Naplo" zufolge hat Graf Andrassy im gestrigen Ministerrathe die Mittheilung gemacht, daß er das auswärtige Ministerium übernommen habe. — Bei der Erörterung über die Nachfolge in dem Präsidium des ungarischen Ministeriums sprachen sich sämmtliche Minister sowohl nach eigner Ansicht als nach der herrschenden Parteistimmung für die Ministerpräsidentschaft Lonyay's aus. Andrassy erklärte, daß er sich dem Kaiser gegenüber in gleichem Sinne geäußert habe und daß seine Ansicht der vollen Billigung des Monarchen begegnet sei. Diese Erklärung des Ministers wurde sofort Lonyay telegraphisch mitgetheilt und soll derselbe bereits heute hier eintreffen.

— Der Verlauf der Budgetberathungen im Finanzausschusse wird die Errichtung einer neuen Indemnität erforderlich machen, da die Diskussion voraussichtlich bis Ende Febrnar dauern wird.

Brüssel, 11. November. Die belgische Bank hat den Bankdiskont vom nächsten Montag ab von 5 auf 4 pCt. herabgesetzt.

Brüssel, 11. November. Der „Independance Belge" wird aus Paris über bevorstehende Veränderungen im diplomatischen Korps gemeldet, daß Goulard für den Gesandtschaftsposten am italienischen Hofe, Ernest Picard für Brüssel und Jules Ferry für Washington designirt sind.

Bern, 11. November. Der Nationalrath hat die Anträge der Kommission, betreffend die Centralisation des schweizerischen Militärwesens mit großer Majorität angenommen.

Paris, 12. November. „Journal officiell" zufolge hat die Bank den Diskont für Vorschüsse auf Gold- und Silberbarren von einem auf drei Prozent erhöht.

Paris, 11. November. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre des Credit Mobilier wurde die Auflösung der gegenwärtigen Gesellschaft beschlossen. Die Versammlung beschloß ferner die Gründung einer neuen Gesellschaft mit einem Kapital von 80 Millionen Frcs., in welche der Credit Mobilier mit 48 Millionen eintreten soll. Die Aktionäre sollen gegen fünf alte Aktien zwei neue erhalten.

Rom, 11. November. Der französische Gesandte Graf d'Harcourt wurde heute Vormittag vom Papste in längerer Audienz empfangen. — Das brasilianische Kaiserpaar wird demnächst hier erwartet.

Provinzielles.

Stettin, 13. November. Zur heutigen Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin-Wittwe sind einzelne Gebäude und die Schiffe im Hafen beflaggt.

— Dem Mitgliede des Vorsteher-Amtes der hiesigen Kaufmannschaft Herrn Haker ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

— Betriebs-Einnahmen: I. der Stammbahn Berlin-Stettin-Stargard: im Monat Oktober 1871 235,352 Thlr., im Monat Oktober 1870 189,391 Thlr., mithin im Monat Oktober 1871 mehr 45,961 Thlr., überhaupt im Jahre 1871 gegen 1870 mehr 359,933 Thaler; II. der Zweigbahn Stargard-Cöslin-Colberg: im Monat Oktober 1871 48,977 Thlr., im Monat Oktober 1870 41,885 Thlr., mithin im Monat Oktober 1871 mehr 7092 Thlr., überhaupt im Jahre 1871 gegen 1870 mehr 87,951 Thaler; III. der Zweigbahn Cöslin-Danzig: im Monat Oktober 1871 27,380 Thaler, im Monat Oktober 1870 24,658 Thlr., mithin im Monat Oktober 1871 mehr 2722 Thaler; IV. Vorpommersche Zweigbahnen: im Monat Oktober 1871 61,651 Thlr., im Monat Oktober 1870 55,100 Thlr., mithin im Monat Oktober 1871 mehr 6461 Thlr., überhaupt im Jahre 1871 gegen 1870 mehr 69,924 Thlr.

— Von mannigfachem Interesse ist eine kürzlich ergangene Allerhöchste Entscheidung in einer Angelegenheit, wo man sie am wenigsten erwarten sollte, nämlich bei einem wegen eingetragener Gerichtskosten eingetretenen Zwangsverkaufe eines Grundstücks. Die Sache wäre nicht bekannt geworden, wenn sie der Justizminister nicht kürzlich einem Appellationsgerichte mitgetheilt hätte. Der Eingang der Ministerialverfügung lautet: „Se. Maj. der Kaiser und König haben aus Veranlassung eines Spezialfalles, in welchem auf Antrag der Salarienkassen-Verwaltung die Subhastation eines Grundstücks wegen der auf demselben eingetragenen, von dem dritten Erwerber in partem pretii übernommenen Kostenschuld verfügt worden, allerhöchst darauf hinzuweisen geruht, daß es eine beklagenswerthe Unzuträglichkeit sei, wenn Behörden wegen einer für den Fiskus eingetragenen Forderung die Subhastation in solchen Fällen extrahiren, in denen auf dem Grundstücke vor dem Fiskus Forderungen eingetragen sind, welche wahrscheinlicher Weise das Kaufgeld absorbiren, so daß also der Fiskus keine Aussicht habe, auf diesem Wege zu seiner Befriedigung zu gelangen, weil dem Schuldner dadurch zwecklos Weiterungen und Kosten verursacht werden." Der Justizminister nimmt hieraus Veranlassung, seine Grundsätze betreffs derartiger gerichtlicher Zwangsverkäufe auszusprechen, wonach zu dem äußersten Mittel der Subhastation nur in den Fällen zu schreiten ist, in welchen des Pfandschuldners Zahlungsfähigkeit anzunehmen und daher der Schluß auf Böswilligkeit oder Nachlässigkeit desselben gestattet ist.

— Mittelst Allerhöchster Ordre vom 9. d. M. ist Kapitän z. S. Schau von seiner Stellung als Marine-Depot-Direktor in Stralsund entbunden und zur Disposition des Marine-Stations-Kommandos nach Kiel versetzt.

— Am Sonnabend stand schließlich noch der bereits vielfach wegen ähnlichen Verbrechens bestrafte ehemalige Cigarrenmacher August Friedrich Müller aus Grabow wegen Urkundenfälschung in 15 Fällen vor den Geschorenen. Derselbe hatte nämlich im vergangenen Sommer im Namen von auf See abwesenden Schiffskapitänen, aber ohne deren Auftrag, resp. an deren Frauen, Freunde oder Rheder Briefe geschrieben, in denen ersucht wurde, dem Ueberbringer derselben, dem Steuermann oder Bootsmann Dahms, der Schiffbruch gelitten und von dem Briefschreiber gerettet und ans Land gesetzt sei, 4 bis 6 Thaler als Reisegeld vorzustrecken, die dieser demnächst zurückerstatten werde. Dieser Fälschungen überwiesen, wurde wider den Angeklagten auf eine 6jährige Zuchthausstrafe erkanut.

— Der Schiffsarbeiter Siegmann aus Neu-Torney stürzte am 9. d. M. Abends vom Verdeck des englischen Dampfers „Cato" so unglücklich in den innern Schiffsraum, daß er schwere Kopfverletzungen erlitt und an denselben schon am nächsten Morgen im Krankenhause starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 4 Kindern.

— Gestern Abend gegen 9 Uhr durchzogen 3 Fleischergesellen und 1 Schuhmachergeselle lärmend und tobend die Gießereistraße in Grabow. Ein dortiger Eigenthümer wurde, als er in Folge des Lärmens vor seine Ladenthür trat, durch zwei Hiebe mit einem Knüttel in's Gesicht von einem der Excedenten so mißhandelt, daß er sich in ärztlicher Behandlung befindet, ein anderer derselben zerschlug muthwillig auf mehreren Stellen Fensterscheiben. Der Polizei gelang die Festnahme sämmtlicher Betheiligten und ist denselben Gelegenheit gegeben, im Gefängniß über ihre Heldenthaten nachzudenken.

— Ein obdachloser Arbeiter, dem es anscheinend nur darum zu thun war, wiederum Unterkommen im Gefängniß zu finden, schlug gestern Nachmittag ohne alle Veranlassung im Hause gr. Domstr. 18 ein Schaufenster im Werthe von 15 Thlr. ein, weigerte sich demnächst auch, wegen dieser That flüchtig zu werden, sondern erwartete ruhig das Erscheinen eines Polizeibeamten und seinen Transport zum Gefängniß ab.

— In einer Küche des Hauses Louisenstraße Nr. 17 brach gestern früh um 4½ Uhr auf noch nicht näher ermittelte Weise Feuer aus, durch welches das Innere der Küche zerstört wurde und ein Schaden von etwa 150 Thlr. entstand. Es gelang den Bemühungen der Feuerwehr, einer Weiterverbreitung des Brandes Einhalt zu thun.

Cöslin 12. November In der Nähe der Kavelungen am Buchwalde wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes, unter einem Haufen Queck verborgen, gefunden.

Stolp 12. November. Vor einigen Tagen sind zwei gefährliche, nicht unlängst aus dem Zuchthause entlassene Verbrecher in dem Dorfe Augustfelde ergriffen und hier zur Haft gebracht worden, auf denen der Verdacht ruht, daß sie im Verein mit noch zwei anderen Komplicen die in letzter Zeit in Groß-Dübsow, Labehn zc. verübten schweren Diebstähle ausgeführt haben, indem eine Menge dort gestohlener Sachen bei ihrer Verhaftung vorgefunden sein sollen. Auch wird vermuthet, daß das Feuer im Spitzkruge und in Grumbkow durch dieselben angelegt worden sei, da im letzteren Orte in jener Nacht ebenfalls ein Diebstahl durch Einbruch versucht worden sein soll.

Zum Bekenntnisse der Jesuiten.

Auf den Artikel in Nr. 263 unseres Blattes ist uns von einer Katholikin ein Brief zugegangen, in welchem sie ihrem tiefen Unwillen über die in unserer Zeitung mitgetheilten Lehren der Jesuiten Worte leiht und es für unmöglich erklärt, daß solche Lehren von den Jesuiten sollten gelehrt sein. Die Dame sieht in unserem Berichte nur Verleumdungen und Schmähungen der genannten Lehrer und fordert Beweise der Wahrheit für diese den Jesuiten unterschobenen Bekenntnisse.

Wir stehen nicht an der Dame und allen, welche sich dafür interessiren, die vollgültigsten Beweise zu liefern. Die Bekenntnißschrift, aus der jene Sätze entnommen sind, ist die allgemein bekannte

Confessio Romano-Catholica, in Hungaria Evangelicis publice praescripta et proposita.

Sie ist abgedruckt in allen guten Sammlungen der römisch-katholischen Bekenntnißschriften, so namentlich in Streitwolf et Klener libri symbolici ecclesiae catholicae 1838, ist auch nie von irgend einem katholischen Theologen abgeleugnet, da sie unzweifelhaft und gar nicht abzuleugnen ist.

Dieselbe ist ebenso unzweifethaft ein Bekenntniß der Jesuiten, denn dieselbe beginnt: Tatemur et confitemur, nos singulari cura supremi nostri magistratus spiritualis et saecularis, diligentia et ope Dominorum Patrum Societatis Jesu ab haeretica via et fide ad veram Catholico-Romanam salvificam deductos esse.

Der Beweis ist hiermit geführt. Zu weiteren Beweisen sind wir gerne mündlich bereit, sofern die Fragesteller oder deren Begleiter der lateinischen Sprache mächtig und daher im Stande sind, die Urkunden selbst zu prüfen.

Vermischtes.

— In der Berliner „Staatsbürger-Zeitung" (Daubitz) vom 3. November lesen wir Folgendes: „In der Wohnung des Schneidermeisters F. Littko, Schützenstraße 76, saß Anfangs dieser Woche ein junges Mädchen am Fenster und nähte. Ganz vertieft in ihre Arbeit, achtete sie nicht auf das, was um sie her vorging. Plötzlich klopft etwas von außen, zwei Treppen hoch, ans Fenster. Erschrocken springt die Nähterin von ihrem Stuhle auf und stößt einen Schrei aus. Herr Littko, in der Meinung, es sei ein Unglück passirt, kommt eiligst aus dem Nebenzimmer und fragt: „Was giebt's?" Da hört auch er das Klopfen. Meister und Nähmamsell blicken zugleich nach einer Richtung, und was sehen sie? Eine blaue Taube, die immer heftiger mit dem Schnabel an die Scheiben pickt, als begehre sie Einlaß. Vorsichtig nähert sich das junge Mädchen dem Fenster, um es zu öffnen; sie befürchtete, die Taube werde bei ihrer Annäherung davonfliegen; aber keineswegs. Kaum öffnete sich der Fensterflügel, als der blaugefiederte Fremdling ins Zimmer flatterte und auch gleich auf einige auf dem Tische herumliegende Brodkrümchen begierig lospickte. Jetzt bemerkte der Meister erst, daß die Taube einen Zettel an einem rosa Seidenbändchen um den Hals trug. Mit leichter Mühe ließ sich die Taube fangen, die Nähterin nahm ihr den Zettel ab, auf welchem die Worte geschrieben standen: „Paris, 3. Dezember 1869. Zwei Bonner Studenten grüßen den Eigenthümer nebst seiner hübschen Tochter — wenn er eine hat." Ob die Taube wirklich den Himmelsraum von Paris bis Berlin durchmessen, ob sie wirklich schon zwei Jahre die Liebesbotschaft zweier Studenten als Postilleuse d'amour mit sich herumträgt, haben wir nicht erfahren können. Es steht aber Jedermann frei, persönlich zu recherchiren bei dem Schneidermeister Herrn Littko, der das Thierchen daheim durch einen Käfig der Wohnungsnoth enthoben hat und ihm liebreiche Pflege angedeihen läßt."

— Eine äußerst komische Scene, welche sich vor einigen Tagen in dem schweizerischen Thale Camogasca zutrug, erregte dort große Heiterkeit. Ein Schornsteinfeger wollte sich früh Morgens in ein hoch im Gebirg gelegenes Dorf begeben. Auf dem Wege traf er eine frischgefallene Lavine. Mühsam klimmt er bis an die Spitze, aber in dem nämlichen Augenblicke als er sie erreicht hat, taucht auf der andern Seite der Kopf eines Bären empor, der von der anderen Seite emporgeklommen war. Einander sehen und mit einer wahrhaft militärischen Präzision beiderseits umkehren und davonlaufen, war das Werk einer Sekunde. In wenigen Augenblicken war der Eine auf dem Berg, der Andere im Thal.

— Depeschen aus Chicago vom 22. d. M. erwähnen eines Vorfalles, welcher sich um Mitternacht genannten Tages dort ereignete und den Tod des städtischen Staatsanwaltes Mr. Thomas W. Grosvenor zur Folge hatte. Genannter, der sich in etwas berauschtem Zustand (!) befand, wurde, während er die Straße passirt, von der freiwilligen Universitätspolizei angerufen und, da er eine beleidigende Antwort gab, todtgeschossen. Das Ereigniß hat beträchtliche Aufregung hervorgerufen. Der Thäter, ein Student der Chicagoer Universität, Namens Treat, ist verhaftet wordrn und giebt zu seiner Vertheidigung an, daß er in Folge erhaltener Befehle gehandelt habe.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Elisabeth Nowka mit Herrn Fritz Zimmermann (Stettin).
Geboren: Ein Sohn: Herrn W. Werner (Stargard).
Gestorben: Frau Amalie Korth geb. Gestow (Stettin). — Frau Therese Schmalz geb. Diedrich (Stettin). — Sohn Franz des Herrn Saffe (Stargard).

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 14. d. Mts., **keine Sitzung.**
Stettin, den 11. November. **Saunier.**

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Rudolph Ulrich** zu Anklam ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch zweite Frist
bis zum 30. November 1871 einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. September 1871 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den
15. Dezember 1871, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Ludewig,** im Terminszimmer Nr. 1. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zu Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Nobiling** und **Schönfeld,** Justizräthe **Brasche** und **Billerbeck** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Anklam, den 6. November 1871.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Speiseabgänge aus der hiesigen gerichtlichen Gefangenen Anstalt während des Jahres 1872 sollen dem Meistbietenden überlassen werden. Zur Annahme der Offerten ist ein Termin
auf Dienstag, den 28. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
vor dem Gefängniß-Inspektor **Sommer,** im Inspektions-Bureau, Elisabethstraße Nr. 1, anberaumt, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Stettin, den 2. November 1871.

Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe der Offerten in Betreff der Lieferung des Brotes für die hiesigen gerichtlichen Gefangenen während des Zeitraums vom 1. Januar bis 31. Dezember 1872 ist ein Termin auf
Montag, den 27. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
vor dem Gefängniß-Inspektor **Sommer,** im Inspektions-Bureau, Elisabethstr. Nr. 1, hier, anberaumt, wozu Unternehmungslustige eingeladen werden.

Die Bedingungen können täglich — Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr — im Inspektions-Bureau eingesehen werden.

Stettin, den 2. November 1871.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ausloosung der pro 1871 zu amortisirenden Kreis-Chausseebau-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden

I. u. II. Emission Littr. A. Nr. 11, 43, 118, 221 über je 200 Rthl.,
" B. Nr. 20, 55 über je 100 Rthl.,
III. Emission " A. Nr. 49 über 200 Rthl.,

welche den Besitzern mit der Aufforderung hiermit gekündigt werden, den Kapitalbetrag nach Ablauf von 6 Monaten gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeits-Termine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Die Zurückzahlung der bezüglichen Kapitalbeträge kann auf Wunsch der Besitzer der Obligationen auch schon früher erfolgen; nach Ablauf der 6 monatlichen Kündigungsfrist hört die fernere Verzinsung der gekündigten Obligationen auf.

Greifswald, den 6. Juli 1871.

Der Landrath.
v. Wedell.

Edictalcitation.

Der Förster **Rudolpk Schlösser** zu Dernbach hat gegen seine Ehefrau **Julie Schlösser,** geb. **Thoma,** unbekannt wo, abwesend wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt und beantragt, die Beklagte unter Verurtheilung in die Kosten für den schuldigen Theil zu erklären, zur Beantwortung der Klage ist Termin vor dem Deputirten Herrn Kreisgerichtsrath **Forst** auf
den 28. Juni 1872,
Vormittags 10 Uhr,
Zimmer 44 im hiesigen Gerichtslokale anberaumt worden, zu dem die Beklagte hierdurch unter der Verwarnung vorgeladen wird, daß im Falle ihres Ausbleibens angenommen wird, daß sie die in der Klage enthaltenen Thatsachen zu gestehe und gegen den Antrag des Klägers keine Einwendungen zu machen habe.

Neuwied, den 28. September 1871.

Königliches Kreisgericht;
1, Abtheilung.

Die **General-Versammlung** des Stettiner Zweigvereins der **Victoria-National-Invaliden-Stiftung** findet am 16. November, Nachmittags 5½ Uhr im Schiedsgerichtszimmer des Börsenhauses statt.

Gegenstände der Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2) Abänderung der Statuten, insbesondere des auf die Mitgliederzahl und Amtsdauer des Comité's und die Abhaltung von General-Versammlungen bezüglichen §§. 3, 9 bis 11.
3) Wahl eines neuen Comités.

Das Comitee
des Stettiner Zweigvereins der Victoria-National-Invaliden-Stiftung.

Bekanntmachung.

161. Königl. Preuß. genehmigte große Frankfurter Stadt-Lotterie mit **wirklichen** Gewinnen von **2** zu **100,000, 1** zu **50000, 25,000** u. s. f., im Ganzen **14,000** Gewinne und **7600** Freiloose bei nur **26,000** Loosen!

Amtliche Original-Loose zur demnächstigen 1. Ziehung:
das Ganze für Thlr. 3. 13 Sgr.
" Halbe " " 1, 22 Sgr.
" Viertel " " — 26 Sgr.
sind **direkt** zu beziehen durch den **amtlich angestellten Haupt Collekteur**

Salomon Levy,
Frankfurt a. M.

Pr. Lotterie-Loose,
kauft mit hohem Aufgeld,
D. Nehmer,
Schulzerstraße Nr. 33.

Zur 1. Cl. } **Preuß. Lotterie** } versendet Antheilloose
½ 8 Rthl., ¼ 4 Rthl., ⅛ 2 Rthl., $^1/_{16}$ 1 Rthl., $^1/_{32}$ 15 Sgr.
S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14.

Im neuen Auktions-Lokal,
Schweitzerhof Nr. 5,

befinden sich Repositorien aller Art, darunter ein großes von 30 Fuß Länge, 3 Fuß Tiefe, zu jedem Manufaktur- auch Garderoben-Geschäft passend, sowie mehrere kleine Repositorien mit Glasschiebethüren, sowie Ladentische, 2 gute Schlafsopha's, Bettstellen aller Art, mahagoni und birkene Kleiderspinde, ovale mahagoni und birkene Klapptische, ½ Dutzend mahagoni Stühle, Spiegel aller Art, sind, zu jeder Tageszeit zur Besichtigung, zu Taxpreisen zu verkaufen.

A. Jeschin,
Auktions-Kommissarius.

Im neuen Auktions-Lokal,
Schweitzerhof Nr. 5,

werden Gegenstände aller Art, vorzüglich Möbel und Repositorien der vielen Nachfrage von hier und anderwärtig angenommen, und auf Verlangen nach der zur vereinbaren Taxe auch sofort bezahlt, welches ich den verehrten Verkäufern hiermit anzeige.

A. Jeschin,
Auktions-Kommissarius.

Neues Auktions-Lokal,
Schweitzerhof Nr. 5,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum hier und anderwärtig zur Abhaltung von Auktionen über Gegenstände aller Art, unter den civilsten Bedingungen.

A. Jeschin,
Auktions-Kommissarius,
Schweitzerhof 5.

Der Rechenknecht
nach der neuen
Maaß- und Gewichtsordnung
von **Friedrich Anspach.** Preis 5 Sgr.

ist der beste Rathgeber beim Gebrauch der neuen Maaße und Gewichte und enthält außer vielen Tabellen ꝛc. ꝛc auch die genaue und leicht verständliche Anleitung zum Decimalrechnen. Gegen Einsendung von 5 Sgr. per Postanweisung oder in Briefmarken nach außerhalb franco.

Vorräthig in
Robert Stock's Buchhandlung,
am neuen Bollwerk, Mönchenbrückstr.-Ecke.

Lehr-, Hand- u. Muster-
Bücher für sämmtliche Gewerbe

sind stets vorräthig in
Robert Stock's Buchhandlung,
am neuen Bollwerk.

NB. Ausführliche Prospekte werden gratis ausgegeben Nach außerhalb franko.

Pikant! Interessant! Galant!
150 Druckbogen in 15 Bänden, höchst interessante, pikante Lektüre mit drastischen Bildern versendet gegen 2 Rthl. die Verlagsanstalt in Leipzig.

Sichere Hilfe für Männer!

Alle **Geschlechtskranke, Geschwächte,** durch **Onanie Zerrüttete** ꝛc. finden **einzig sichere Hilfe** in dem Buche: **„Dr. Retau's Selbstbewahrung.** Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen), das in **G. Poenicke's Schulbuchhandlung** in **Leipzig** in **72. Auflage** erschienen und dort, sowie in **Stettin** in **L. Saunier's** Buchhandlung für 1 Rthl. zu bekommen ist.

Dieses Buch wurde selbst von Regierungen als durchaus reell und nutzbringend anerkannt.

Im Antiquar-Geschäft von
L. Bosch, Mönchenstraße 3,

sind stets vorzüglich gebundene Gesangbücher in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig, desgl. grobschriftige Bibeln von 10 Sgr., Testamente von 1 Sgr. an, und Schulbücher zu bill. Preisen. Alte Bibeln, Schul- und Gesangbücher werden in Zahlung genommen. Bestellungen nach außerhalb werden prompt besorgt.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830,
mit einem Versicherungsbestande von über
zwanzig Millionen Thalern

übernimmt unter günstigen, den Beitritt in jeder Weise erleichternden Bedingungen Versicherungen bis zum Betrage von 15,000 Thlr. und verbindet mit der vollständigen Sicherheit durch **Rückgewähr der gesammten Ueberschüsse an die Versicherten** die äußerste Billigkeit.

Ueberschuß Ende 1870 **zur Vertheilung in den nächsten 5 Jahren: 560,843 Thlr.**

Dividende für 1872: **31 pCt.**

Anträge werden vermittelt durch die Gesellschafts-Agenten

C. Hingst & Faust,
General-Agenten in Stettin,
Comtoir: Langebrückstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Edmund Bluth in Anklam,
Jungknecht & Redlich in Barth,
Lehrer Aug. Wiese in Bärwalde,
Herm. Prinz in Belgard,
E. Freyschmidt, Uhrmacher in Bütow,
Rud. Funke in Cöslin,
R. Gildemeister in Colberg,
C. C. Lenzner in Demmin,
A. Ladewig in Demmin,
Eduard Joseph in Dramburg,
B. Hellwig, Maler in Freienwalde i. P.,
Carl Otto in Garz a. Rügen,
G. Illies in Greifswald,
Friedr. Heiden in Grimmen,
Enschel in Jacobshagen,
Aug. Bargass, Rentier in Labes,
J. A. Heinemann, Maurermstr, in Lauenburg,
Lehrer J. Wolff in Loitz,
Carl Nappe in Naugard,
F. N. Flater in Neustettin,
Fr. Hübner in Neustettin,
C. Zimmermann in Pasewalk,
S. Kasten in Pollnow.
A. Richter in Polzin,
E. F. Jeschke in Rummelsburg,
W. Schmidt, Photograph in Schlawe,
F. Waldow, Buchdruckereibes. in Schievelbein,
A. Latzke, Handschuhfabrikant in Stargard i. P.,
J. C. Schloer, Rentier in Swinemünde,
A. H. Silberstein in Treptow a. R.,
F. Medow in Treptow a. T.,
Friedrich Lutz in Tribsees,
C. F. Blank in Ueckermünde,
Alb. Brüger, Essigfabrikant in Wangerin,
Th. Waterstradt in Wolgast,
P. Hartung in Wollin.

König Wilhelm-Verein.

Dritte Serie der **Geldlotterie** zur Unterstützung von Kriegern und deren zurückgebliebenen Familien.

Gesammtzahl der Loose 100,000.
Gesammtzahl der Gewinne 6702.
Hauptgewinn 15,000 Thaler,

1	Gewinn zu	5000 Rthl.	6	Gewinne zu	500 Rthl.	200	Gewinne zu	25 Rthl.
1	" "	3000 "	12	" "	300 "	400	" "	20 "
1	" "	2000 "	16	" "	200 "	2000	" "	10 "
2	" "	1000 "	22	" "	100 "	4000	" "	4 "
			40	" "	50 "			

dieselben werden **in Baar ohne Abzug** gezahlt.

Die Ziehung erfolgt **am 13., 14. und 15. Dezember** im Königlichen Lotteriesaale zu Berlin. Die Deckungsmittel werden bei der Königlichen Seehandlung deponirt.

Ganze Loose a 2 Thaler und halbe Loose a 1 Thaler sind zu haben in der Expedition d. Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Der Verkauf der Loose erfolgt nur noch kurze Zeit und soweit der Vorrath reicht.

NB. Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschen-Marke beizufügen, bei Postanweisung einen Groschen mehr zu senden. Die Ziehungsliste wird auch in der Stettiner und Pommerschen Zeitung veröffentlicht werden.

Den verehrl. Königl. Verwaltungsbehörden, Instituts vorständen, Gesellschaftsdirektionen, sowie den Herren **Rechtsanwälten Gutsbesitzern, Banquiers** und sonstigen **Industriellen** und **Privaten** offerirt porto- und spesenfreie Besorgung von Ankündigungen jeder Art zu Original-Tarifpreisen in sämmtliche existirende Zeitungen des In- und Auslandes

Rudolf Mosse,
officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.
Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Breslau, München, Nürnberg, Wien, Prag, Zürich, Strassburg.

Sämmtliche Aufträge werden am Tage des Eintreffens sofort exact ausgeführt. Ein vollständiges Verzeichniss sämmtlicher Zeitungen nebst Original-Preis-Courant versende gratis und franco

NB. Meine Provision beziehe ich als officieller Agent von den betr. Zeitungen.

Der größere Theil der löbl. Behörden betraut bereits fortgesetzt obiges Institut mit der Besorgung ihrer Bekanntmachungen.
D. R.

Vorräthig in
Rob. Stock's Buchhandlung,
am neuen Bollwerk.



Von jetzt ab bis zum Ende des Monats Februar 1872 finden unbemittelte Personen zur Abwartung ihrer Entbindung im Königlichen Hebeammen-Institut unentgeldliche Aufnahme, können aber auch in ihren Wohnungen unentgeldlich entbunden werden, wenn sie sich dieserhalb im Institute melden.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt sich

C. E. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Schriftliche Arbeiten aller **Art, Klagen, Gesuche, Eingaben** ꝛc. werden angefertigt bei **M. Lichtenstein,** Roßmarktstr. 8.

Das anerkannt beste Buch

über Geschlechtskrankheiten, das in 31. Auflage erschienene Werk: **Der persönliche Schutz,** Originalausgabe von Laurentius, 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich — ist zugleich der zuverlässigste Rathgeber und die **sicherste Hilfe bei Schwäche-Zuständen** des männlichen Geschlechts, und durchaus nicht mit jenen unvollständigen, sudelhaften Auszügen zu vergleichen, die unter verschiedenen andern Titeln und mit allerhand lügenhaften Angaben in den Zeitungen ausposaunt werden! Man achte darauf, daß jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namensstempel versiegelt ist; alsdann kann eine Verwechselung nicht stattfinden.

Dieses nützliche und lehrreiche Buch ist gegen Einsendung von 1 Rthl. 10 Sgr. durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig.

Magenbittere Tropfen
a Flasche 5 Sgr.

welche sich besonders bei Hämorrhoiden, Magenkrampf Magenschwäche, Kolik, Magenbeschwerden u. s. w. bewährt haben, empfehlen

Sengstock & Co.,
am Roßmarkt.

Die Weinhandlung von
Fraissinet & Kaeber,
Victoriaplatz 2,
setzt zur Verkleinerung ihres noch sehr bedeutenden Lagers den Ausverkauf von **Weinen** etc. zu billigen Preisen fort und gewährt bei Abnahme grösserer Parthien besonderer Vortheile.

Reichhaltiges
Uhren-Lager.

als **goldene und silberne Herren- u. Damen-Uhren,** mit auch ohne Schlüssel aufzuziehen, (Remontoirs,) **Regulateurs** in eleganten Gehäusen. **Stuben- Salon-, Kuckuk-, Nipp-, Nacht- und Stutzuhren** in den neuesten Mustern **Reisewecker** mit auch ohne Gehäuse **Hals- und Westenketten, Schlüssel** in Gold, Silber und Talmi empfiehlt zu billigsten Preisen.

Reparaturen an Uhren gut u. billig.
H. Koehler,
Breitestr.- u. Paradeplatz-Ecke.

Der große Ausverkauf

über Tapeten, Borten, Rouleaux, Wachstuch, amerik. Ledertuch 2c. werden bis zum 1. Januar 1872 zu Auktions-Preisen fortgesetzt bei

Otto Dittmer,
Kohlmarkt 12—13,
1 Treppe hoch.

Runde fertige Hüte von 25 Sgr bis 4 Rt,
Backenhüte von 1 Rt 15 Sgr bis 4 Rt,
Baschlicks von 1 Rt bis 4 Rt,
Kappen in Seide, Sammet, Tybet 2c. von 20 Sgr bis 4 Rt,
Hauben von 7½ Sgr bis 2½ Rt.
Auguste Knepel,
kl. Domstraße 10a.

Fabrik u. Lager
gutsitzender Oberhemden
von
Philippsohn & Leschziner,
untere Schulzenstraße 24.

Hirsch- u. Rehköpfe

ohne und mit Geweihe,
Jagdgeräthe,
Pulverhörner, Schrootbeutel, Wildlocken
sind vorräthig bei
C. L. Kayser.

Die größte Auswahl
in
Baschliks & Capotten
für Damen und Kinder
empfiehlt die
Capotten- u. Baschlik-Fabrik
von
Leo Korach,
Reifschläger- und Beutlerstraßen-Ecke Nr. 19,
neben der Pelikan-Apotheke.

Gehrig's electromotor. Zahnhalzbändchen,
das anerkannt Vorzüglichste, um Kindern das Zahnen zu erleichtern, empfehlen a 10 Sgr.
Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Petroleum-Lampen
in größter Auswahl
bei
Moll & Hügel.

Neueste Damen-Mäntel,

als: Paletots, Rondeaux, Mantillets, Jaquets,
in schwarz, blau, grün, braun und hellfarbig,
vom elegantesten bis einfachsten Genres,
von 3 bis 20 Thlr.,
Kinder-Mäntel
in jeder Größe und allen Farben,
Jacken für Damen u. Kinder,
wie bekannt am allerbilligsten bei
M. Hohenstein, Schulzenstr. 19.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung von
August Müller, Hof-Tapezier
Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Große Domstraße 18.

(Aus den Berliner Zeitungen).

Zeugnisse aus der Zeit vor dem öffentlichen Auftreten Jacobi's
mit dem Königstrank.*)

12) 30jähriger Rheumatismus u. Lähmung.

Seit mehr als 30 Jahren — ich bin jetzt 73 Jahre alt — habe ich **anhaltend an Rheumatismus** gelitten, Anfangs im rechten Ellenbogen, dann auch an der rechten Schulter. Besonders beim **Witterungswechsel waren die Schmerzen sehr stark, oft daß ich nicht schlafen konnte.** Den Arm konnte ich **immer nur bis zur halben Höhe** bekommen. Durch eine **Dreiachtelquartflasche** Königtrank des Herrn Jacobi, welcher hier in der Straße bei einem Bekannten von mir mit zwei Flaschen von demselben Trank ein mehrjähriges Uebel schnell beseitigt hatte**), bin ich von meinem **Leiden in wenigen Tagen gänzlich befreit** worden. Frühere Einreibungen von Opodeldoc u. dgl. hatten gar nichts genützt. Ich kann den Arm jetzt wieder, u. **leicht u. ohne Schmerz, ganz hoch in die Höhe heben, u. von Schmerz weiß ich nichts mehr.** Am ersten Tage hatte ich durch den Trank öfteren Stuhlgang; ich trank daher vom zweiten Tage an täglich nur einmal und hatte dann nur einmal Stuhlgang. **Abends** machte ich **um die Schulter einen warmen Umschlag** mit dem Trank. Zu alledem hat die eine Flasche ausgereicht, gewiß eine recht **wunderbare, schnelle Kur.** Meine verheirathete Tochter hier, die viel an **Kopfkolik** gelitten hat, hat auch **nur eine Flasche** von diesem Trank gebraucht: seitdem **bis jetzt ist das Reißen im Kopfe bei ihr auch weggeblieben.** Auch meinem Schwiegersohne bekommt der Trank gut. Er schmeckt gar nicht übel.

Frankfurt a. O., 28. Juni 1863. Christian Lude.

Auf dem 1. Polizei-Commissariat beglaubigt und auf dem kgl. Kreisgericht daselbst am 30. Mai 1865 ebenfalls **eidlich erhärtet.**

13) Reißen, Appetitlosigkeit, große Schwäche, Leberleiden.

Vorigen Herbst hatte ich schon **fünf Wochen lang Reißen in allen Gliedern, keinen Appetit** und war **schwach zum Umsinken. Die Augen waren ganz gelb.** Ein Bekannter***) gab mir **zweimal von dem Königtrank** des Hrn. Jacobi zu kosten, — sogleich bekam ich Appetit, darauf ließ ich mir eine Flasche Königtrank holen und wurde **durch diese eine Flasche** nicht nur **von allem Reißen frei,** sondern auch **so hergestellt und gestärkt,** daß ich meine volle Arbeit wieder beginnen konnte. — Meine Collegen auf der Gasanstalt haben sich nicht wenig gewundert, daß ich **so schnell gesund geworden bin.**

Frankfurt a. O., den 10. Juli 1864.
Wilhelm Bohrisch, Maurergesell.

) Bei dem vorigen Attestanten, Hrn. Feind (siehe Nr. 11). — *) Schneiderm. Kranig (siehe Nr. 9)

14) Magen- und Darm-Krankheit eines Säuglings, durchs Trinken der Mutter geheilt.

Unsere kleine Tochter Olga litt vor sechs Wochen (sie war damals 3 und einen halben Monat alt) an so **großer Magenschwäche,** daß sie die Muttermilch **nicht** verdaute, sie hatte **beständig** Diarrhoe, der **grün aussah,** dabei hatte sie **starken Husten u. Heiserkeit.** Nach dem Rath des Herrn Hygieist Jacobi, dessen Königtrank uns empfohlen worden war, **trank meine Frau eine Flasche** Königtrank, und **der kleine Säugling wurde von allen Leiden befreit,** nahm schnell zu und ist **jetzt ganz fleischig und kräftig,** er ist **auch viel ruhiger und artiger** geworden (weil nicht mehr geplagt!)

Frankfurt a. O. den 8 Oktober 1863.
Reinhold Kelbrowski.

Auf dem 1. Polizei-Commissariat beglaubigt u. auf dem kgl. Kreisgericht daselbt am 30. Mai 1865 gleichfalls **eidlich erhärtet.**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:
Wirkl. Gesundheitsrath (Hygieist) Karl Jacobi
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-**Extrakt,** zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thlr. — In Stettin (16 Sgr) bei **Th. Zimmermann** (Kröfing), Schulzenstr. 29. — In Stralsund bei **C. F. Maylauer.** — In Barth bei **G. Wagner Ww.** — In Wiek auf Rügen bei **J. H. Plath.** — In Prenzlau bei **Eugen Wichmann.** — In Lychen bei **Alb. Büttner.**

Der Königtrank, eine mit vielen milden Pflanzensäften bereitete **Limonade,** größtes hygiënisch-diätetisches **Labsal** für Kranke, Genesende und Gesunde ist nichts weniger als „Medizin" oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, durch welche die Natur (durch Blut- und Säftebesserung) so umgewandelt wird, daß die Krankheits-Ursachen und dadurch die Krankheiten selbst verschwinden.

(Annoncen-Expedition Zeidler & Co., Berlin).

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze
Heumarkt Nr. 2,
im Hause der Löwen-Apotheke,
unter der Firma
R. Tradelius
ein
Papier-, Contobücher-, Schreibmaterialien und Cigarren-Geschäft
errichtet habe.

Preiswerthe Einkäufe und meine Verbindungen mit den bedeutendsten Fabriken setzen mich in den Stand den an mein Geschäft zu stellenden Ansprüchen in jeder Weise zu genügen.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehle, verspreche ich den mich Beehrenden prompte und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll
R. Tradelius.

Theod. Franck'sche Althee-Bonbons
Vaihingen a. Enz (Württemberg),
ein noch nicht übertroffenes Mittel gegen **Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden** u. s. w., empfehlen in Originalpaketen a 4 und 2 Sgr.
R. Lämmerhirt in Stettin, Krautmarkt 11.
C. A. Schneider, Roßmarkt und Louisenstr.-Ecke

Jodkampfer,
bestes u. sicher wirkendes Mittel gegen **Gicht, Rheuma, Frostbeulen, Ueberbeine, dicken Hals, Sommersprossen u. Leberflecke** empfiehlt d. Adler-Apotheke, z. **Lissa,** Posen. Z. bez. durch **C. A. Schneider,** Stettin, Roßmarkt und Louisenstr.-Ecke. Fl. 25 Sgr u. 12½ Sgr.

Terpentinfreie Klebestärke,
das Pfund 2 Sgr,
C. A. Schneider, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken empfiehlt
W. Dreyer, Breitestr. 20.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Leder-, Korb- und geschnitzten Holzwaaren, sowie angefangenen und fertigen Stickereien **zu außergewöhnlich billigen Preisen** um mit jedem Ausverkauf konkurriren zu können.
Die Tapisserie-Manufactur von
Hermine Mandt,
Schuhstraße 5.

Herrn J. G. Popp,
prakt. Zahnarzt
in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Mit Vergnügen bestätige ich Herrn J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, dass ich durch den Gebrauch seines **Anatherin-Mundwassers von einem vierjährigen Mundübel (Scorbut) vollkommen geheilt wurde.**
München, am 21. Mai 1870.
J. Obinger, Privatier.

Zu haben in
Stettin bei **A. Hube,** Kohlmarkt 3.
Stralsund bei **W. van der Heyden.**
Stargard bei **G. Weber.**

Den Herren **Lederfabrikanten und Händlern,** sowie den geehrten Herren **Schuhmachermeistern** in Stettin und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Breitestraße 46
„eine Lederzurichterei"
nach Berliner Muster eingerichtet habe. Bei billigen Preisen und guter Arbeit wird es mein Bestreben bleiben, jede Bestellung stets schleunigst auszuführen.
Achtungsvoll
W. Dehmel,
Lederzurichter, Breitestraße 46.

Epileptische Krämpfe
(Fallsuch)
heilt brieflich mit einem hundertfach bewährten Mittel
A. Witt,
Lindenstrasse 18. Berlin.

Prof. Dr. Lapièrre's
Einspritzung

heilt*) innerhalb **3 Tagen** jeden Ausfluss der **Harnröhre** sowie **weiss Fluss** bei Frauen, selbst ganz veralteten. Preis pro Flasche mit Gebrauchanw. 1 Thlr. 20 Sgr. Gegen Einsendung des Betrages discret zu beziehen durch
A. Witt,
Lindenstrasse 18. Berlin.
*) Hunderte geheilt.

DACHPAPPE
Asphalt, Steinkohlentheer 2c.
sowie Eindeckungen mit
Holzdach-Cement
übernehmen und empfehlen
L. Haurwitz & Co.,
Asphalt- und Dachdeckmaterialien-Fabrik
Comtoir: Frauenstraße 11—12.

Für drei Thaler
versende ich ein Mittel, den Trinkenden das Trinken zu entwöhnen.
Auch heile ich sicher und schnell selbst in den schwersten Fällen Fallsucht, Bleichsucht, Wassersucht, Kopfschmerzen, Taubheit, Aussatz (Flechten), Krämpfe, Bettnässen, ferner auch Geschlechtskrankheiten, als: Selbstbefleckung, weißer Fluß 2c. Ueber 1000 geheilt.
J. G. Grone, Ahaus. (Westfalen).

Vogel-Handlung.
Papageien u. Kakadus, große Auswahl von Gesellschaftsvögeln, Harzer Kanarienhähne und Weibchen zu verkaufen. Pelzerstraße 8, parterre.

Stadt-Theater.

Dienstag. Die weiße Dame. Komische Oper in 3 Akten.